

nicht minder der König selbst darüber, daß er das Flehen seiner Gemahlin nicht erhören konnte.

Die Innigkeit der Liebe zwischen Heinrich und Mathilde tritt so recht überzeugend hervor in dem Abschiede, welchen sie voneinander nahmen, als Heinrich auf dem Totenbette lag. Als König Heinrich im Jahre 936 von einer Krankheit befallen wurde, entbot er die Großen des Reiches nach Erfurt. Auf der Reichsversammlung hier selbst empfahl er den weltlichen und geistlichen Fürsten seinen Sohn Otto zu seinem Nachfolger in der Herrschaft über das Reich. Und es gaben die Fürsten das Versprechen, Otto zu ihrem Könige zu wählen. Dann verteilte König Heinrich sein Besitztum unter die Gemahlin und die Kinder. Darauf begab er sich in seine Lieblingspfalz zu Memleben. Als sich hier sein Zustand verschlimmerte, fühlte er, daß sein Tod nahe war. Da sprach er zu seiner Gemahlin mit leiser Stimme, da ihm lautes Sprechen bereits unmöglich geworden war: „Mein teures, geliebtes Weib! Ich danke dem Herrn Jesus Christus, daß ich vor dir aus diesem Leben scheide. Nie hat ein Mann ein so frommes und tugendhaftes Weib gehabt wie ich. Du hast meinen Zorn gemäßigt; du hast mir in allen Dingen nützlichen Rat gegeben; du hast mich in der Gerechtigkeit erhalten; du hast das Mitleid mit den Unterdrückten in mir angeregt. Habe Dank für dieses alles. Jetzt befehle ich dich und meine Kinder, sowie meine Seele, welche nunmehr den Leib verlassen muß, dem allmächtigen Gott und dem Gebete der Auserwählten Gottes.“

Tief erschüttert dankte Mathilde dem sterbenden Gatten für all die Liebe, welche er ihr bewiesen, und für all das Glück, welches er ihr bereitet hatte im Leben. Und während die Söhne am Sterbette des Vaters zurückblieben, eilte sie in die Kapelle der Burg und warf sich auf die Knie nieder vor dem Altare, indem sie sich und all das Ihrige dem Willen Gottes anheimstellte, wie sie dies stets in Bedrängnis und Not zu tun pflegte. Bald darauf drangen laute Klagerufe in die Kapelle; sie meldeten der Königin, daß König Heinrich gestorben war. In ihrer Besorgnis um das Seelenheil des Verstorbenen fragte Mathilde sogleich nach einem Priester, welcher sofort für den Verstorbenen eine Seelenmesse lesen sollte. Ein der Königin verwandter Priester hatte, wiewohl es schon spät am Tage war, noch keine Speise zu sich genommen. Dieser begann sogleich die Seelenmesse. Mathilde schenkte ihm zum Danke die kostbaren goldenen Spangen, welche sie am Arme trug. Als der Gottesdienst beendet war, begab sie sich zu ihren Söhnen, welche in tiefer Trauer noch am Sterbelager des Königs verweilten. „Meine Söhne,“ sprach sie zu ihnen, „schreibt euch in das Herz, was ihr hier sehet; ehret Gott und fürchtet ihn, der Macht hat, solches zu tun.“